

# Vergewaltigung nach Porno-Vorbild

Bewährungsstrafe für zwei jugendliche Ostberliner / Gutachter: Die Täter sind geistig zurückgeblieben

Die Nacht zum 1. April 1990 verbrachte die 21jährige Julia\* im Abstellraum eines Wohnhauses in Weißensee – an allen vieren auf einen Tisch gefesselt. Julia war das Opfer ihrer Altersgenossen Steffen\* und Axel\* – und der westlichen Pornoindustrie. Gegen die beiden Ostberliner wurde vergangenen Donnerstag vor der 13. Großen Strafkammer verhandelt.

Vier Stunden, bevor sie Julia auf den Tisch banden, hatten die beiden die Frau gezwungen, sich auszuziehen und nackt zu tanzen. Sie wurde an ein Heizungsrohr gefesselt und ihr nackter Körper mit einer Taschenlampe beleuchtet. Sie mußte mit Axel schlafen und ihn mehrfach mit dem Mund befriedigen. Sie mußte niederknien und das Vaterunser beten, während Axel sie mit einem Gürtel peitschte. Während all dem rief Axel immer wieder: „Wir sind Deine Meister! Sag, daß wir Deine Meister sind!“ Doch erst dann kam das, worin sich die Tat von anderen Sexualdelikten deutlich unterschied und was der vorsitzende Richter eine „ausgemachte Saurei“ nannte und der Staatsanwalt die „niederträchtigste Weise, die Würde einer Frau zu mißachten“: Julia mußte Urin trinken und Asche vom Fußboden auflecken.

All diese Praktiken hatten sich Steffen und Axel nicht selbst ausgedacht, sie hatten sie in Pornofilmen auf dem Kudamm gesehen. Nachdem die Mauer offen war, fuhren sie wie Millionen in den Westen, um auch mal einen Porno zu sehen. Dabei gerieten Steffen und Axel an Filme und Magazine, die wegen ihres sadistischen Inhalts eigentlich verboten sind. Ausgerechnet Steffen (20) und Axel (21), die in ihrer sexuellen und persönlichen Entwicklung stark gehemmt waren. Und sie hatten noch etwas gemein: Ihre Väter waren Alkoholiker.

Steffen wurde als Kind von seinem Vater schwer mißhandelt, Steffen spricht von Folterungen:

„Er hat sich mit Grausamkeiten befriedigt.“ Als Steffen, der eine frühkindliche Hirnstörung hat, in der 5. Klasse der Sonderschule war, mußte sein Vater wegen Kindesmißhandlung für fünf Jahre ins Gefängnis und Steffen ins Heim. Steffen ist knapp 1,50 Meter groß, sieht aus wie ein Dreizehnjähriger und hat die Stimme eines Achtjährigen. Er bekommt Invalidentente, hat eine eigene Wohnung, seine Eltern meidet er.

Axel fiel im Alter von vier Jahren nach einem Wutanfall seines Vaters aus dem dritten Stock in den Hof und erlitt einen schweren Schädelbasisbruch. Der Gutachter bescheinigt auch ihm „frühkindliche Hirnstörung“. Mit acht kommt Axel ins Heim – bis er 16 Jahre alt war. Nach dem Besuch der Sonderschule machte er eine Lehre, einen Arbeitsplatz hat er bis heute. Axel wohnt noch bei seiner Mutter – auch sie Alkoholikerin.

Die Freunde Steffen und Axel unternahmen viel zusammen. „Steffen hat die Fähigkeit, die Pfeile anzuspitzen, die Axel dann abschießt“, beschreibt der Gutachter. So war dann auch bei der gräßlichen Tat Axel der Ausführende, und Steffen stand im Hintergrund. Allein hätte wohl keiner der beiden Julia eingesperrt und gequält.

Am Nachmittag des 31. März 1990, ein Sonnabend, lud Steffen Julia in seine Wohnung ein, und Axel war auch dabei. Sie rauchten, hörten Musik und lockten Julia schließlich in den 20. Stock in den Abstellraum. „Wir dachten: Mal sehen, was dann passiert“, erzählt Axel dem Richter. „Wir hatten keinen Plan gemacht, das hat sich in der Kammer erst alles so ergeben.“

Dort hörten die drei Musik und rauchten. Als Steffen neue Zigaretten holen ging, schloß er die beiden ein. Axel und Julia schmusten miteinander. „Wie bei frisch Verliebten“, sagt Julia vor Gericht. Aber dann wollte Axel, daß sie sich auszieht. Er schlug ihr ins Gesicht, und zwang sie, mit ihm zu schla-

fen. „Ich habe plötzlich die Kontrolle verloren, sie hat mich so gereizt“, erzählt Axel.

Nach etwa 20 Minuten kam Steffen wieder, und sie begannen, mit Julia das nachzu„spielen“, was sie in den Pornofilmen im Westen gesehen hatten. Steffen schaute zu, gab die Anweisungen. Gegen acht Uhr abends ließen sie Julia schließlich am Tisch gefesselt zurück, Steffen schloß die Tür ab. Erst am Sonntag früh um zehn Uhr gingen sie wieder nach oben. Wieder mußte Julia Quälereien erdulden. Um halb vier nachmittags, nach 24 Stunden, ließen sie sie schließlich nach Hause gehen. Dort erzählte sie von den Torturen, und ihre Mutter alarmierte die Polizei.

Der Staatsanwalt forderte für Axel drei Jahre Haft. Axel sei der brutale Part gewesen. Vor allem wirft er ihm vor, daß er Julia gezwungen hat, seinen Urin zu trinken: „Es gibt Schranken, Schran-

ken, die ein Mensch kennen muß.“ Für Steffen forderte er ein Jahr Jugendstrafe auf Bewährung. Steffen war zur Tatzeit gerade noch 20 Jahre alt; so daß er als sogenannter Heranwachsender nach Jugendstrafrecht behandelt werden konnte. Steffens Verteidiger schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts weitgehend an. Die Verteidigerin von Axel bat das Gericht, bei seiner Entscheidung das erzieherische Moment in den Vordergrund zu stellen.

Das Gericht ging bei beiden Angeklagten von verminderter Schuldfähigkeit aus. Steffen erhielt ein Jahr Jugendstrafe auf Bewährung wegen sexueller Nötigung, gefährlicher Körperverletzung und Freiheitsberaubung. Axel wurde wegen der gleichen Delikte, außerdem aber noch wegen Vergewaltigung, zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt.

Michael Schmuck

\*Namen von der Redaktion geändert

## Mit den Folgen fertig werden

Notruf hilft Frauen mit neuer Gesprächsgruppe

„Es kommt sogar vor, daß Frauen von Schuldgefühlen gequält werden, obwohl die Verantwortung beim Täter liegt.“ Die psychischen Folgen einer Vergewaltigung können für manch eine Frau langwierig und quälend sein, erzählen Gesa und Claudia, Mitarbeiterinnen des „Notrufs für vergewaltigte, bedrohte und belästigte Frauen und Mädchen“.

Das autonome Frauenprojekt bietet jetzt eine neue Selbsthilfegruppe für vergewaltigte Frauen an: Ab 18. April können betroffene Frauen einmal in der Woche zusammentreffen, um im gemeinsamen Gespräch mit den Folgen der Tat fertig zu werden.

Der Notruf besteht seit 1978 und finanziert sich über Spenden. Die – unbezahlten – Mitarbeiterinnen

versehen dreimal in der Woche (dienstags und donnerstags von 18 bis 21 Uhr, sonntags von 12 bis 14 Uhr) den Telefondienst.

Die Zahl der Anrufe, die jede Woche eingehen, ist unterschiedlich. Anruferinnen bleiben anonym. „Auch Frauen aus dem Ostteil Berlins melden sich, um Rat und Hilfe zu suchen.“ Trotz der knappen Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit kennt man auch hier schon die Fraueninitiative.

Interessierte für die Selbsthilfegruppe können sich unter der Telefonnummer 251 28 28 (West) anmelden. Zehn bis zwölf Termine sind erst einmal geplant, die Teilnahme ist kostenlos. Jede Frau wird zunächst zu einem Einzelgespräch eingeladen.

Daniela Pogade